

Schöne neue Arbeitswelt?

Prof. Dr. habil. Sabine Pfeiffer

Vortrag beim AfA-Bundeskongress
am 05. April 2014 in Leipzig



ISFMÜNCHEN

Wandel von Arbeit



© Volker Wierzba - fotolia.com

Fordistischer Teilhabekapitalismus

Wohlstandsproduktion (Produktions- und Sozialmodell)

Wachstumskonstellation der 50er bis 70er Jahre.

Wirtschaftliche Prosperität und Verbesserung der sozialen Lage
breiter Teile der Bevölkerungen.

Industrielle, tayloristisch organisierte Massenproduktion für Massenkonsum.

Anstieg der Masseneinkommen analog zur Produktivitätsentwicklung.

Sozialstaatliche Sicherung der Lohnarbeit als Status und Verkürzung der
Arbeitszeit.

Ermöglicht Lohnabhängigen historisch erstmals die Möglichkeit einer in
Grenzen planbaren und selbstbestimmten Lebensführung, die nicht mehr auf
die unmittelbare Reproduktion der Arbeitskraft reduziert war.

Regulierte Arbeitsbeziehungen, Institutionalisierung des Klassengegensatzes.

Wachstum

Sicherheit

Teilhabe

Normalarbeitsverhältnis

Hat sich zwischen den 50er-70er Jahren **parallel** zur Normalbiografie
herausgebildet.

Erlaubte erst die Herausbildung der Normalbiographie.

Ist Ausdruck der staatlichen Regulierung des Verhältnisses von
Arbeit und Kapital.

Arbeitsverhältnis, das...

...arbeits- und sozialrechtlich abgesichert ist

...im Einklang mit tarifrechtlichen Vereinbarungen steht

...eine kontinuierliche, auf Dauer angelegte Vollzeitbeschäftigung ist

...eine ökonomische Absicherung der Existenz und Reproduktion bietet

Deregulierung der Arbeit ab den 70ern

- Flexibilisierung von Arbeitszeiten
- Verminderter Kündigungsschutz
- Zunehmende Leiharbeit
- Asymmetrie auf dem Arbeitsmarkt zu Ungunsten der Arbeitnehmer
- Tendenz: kollektives zu individuellem Arbeitsrecht
- Zunahme prekärer und atypischer Arbeit
- Zunehmend neue Selbstständige und Menschen in längeren Bildungsschleifen.

Auswirkungen auf die Normalbiografie

Alles kein Zufall: ökonomisch getrieben, aber politisch gewollt!

Subjektivierung



Unternehmer der eigenen Arbeitskraft.
Selbstbegrenzung der Entgrenzung von Arbeit und Leben
Selbststrationalisierung und Selbstdisziplinierung

Gestaltung von Arbeit und Leben

Nutzung subjektiver Strukturierungsleistung.
Erweiterter Zugriff auf die subjektiven Potenziale der Arbeitsperson.

Erfordernis neuer Organisations- und Arbeitsformen

Subjektivierung

Gestaltung der Erwerbsbiografie

Subjektive Gestaltungsleistung des individuellen Lebenslaufs.
Biografisches Selbstmanagement: angesichts der Deinstitutionalisierung des Lebenslaufs.

Normative Subjektivierung

Selbstverwirklichungsansprüche an Erwerbsarbeit.
Autonomie- und Sinnerwartung in Bezug auf Tätigkeit.

Das erschöpfte Selbst

Erosion

Der Arbeitskraftunternehmer

Entgrenzung

Die Müdigkeitsgesellschaft

Prekarisierung

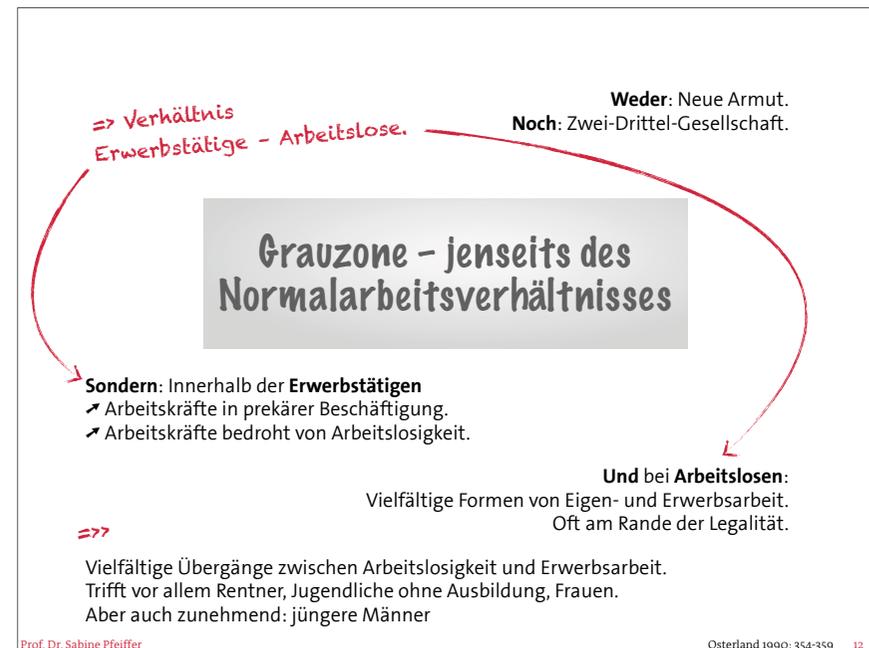
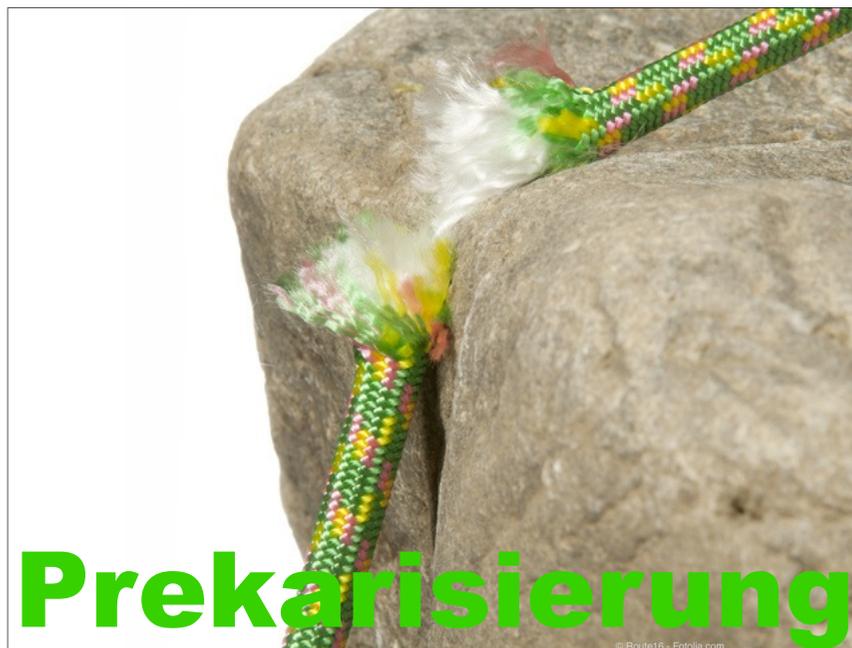
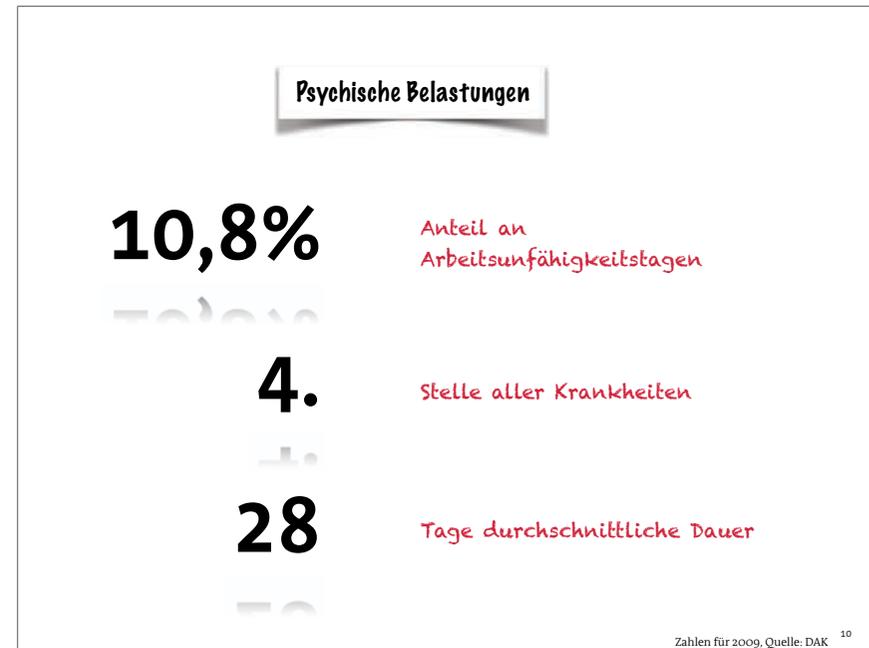
Permanentes Ungenügen

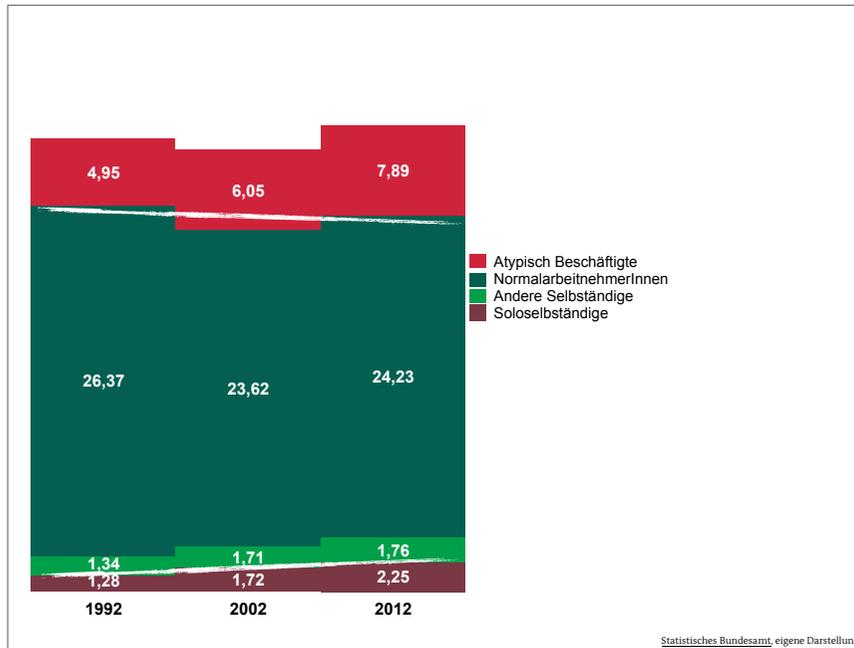
Informatisierung

System permanenter Bewährung

Subjektivierung

Psycho-soziale Belastung als Leiterkrankung des subjektivierten Kapitalismus





Zone der Integration

geschützte Normarbeit

Zone der Prekarität

heterogene Beschäftigungsverhältnissen, die oberhalb eines kulturellen Minimums nicht dauerhaft Existenz sichernd sind

Zone der Entkoppelung

dauerhaft von regulärer Erwerbsarbeit ausgeschlossen

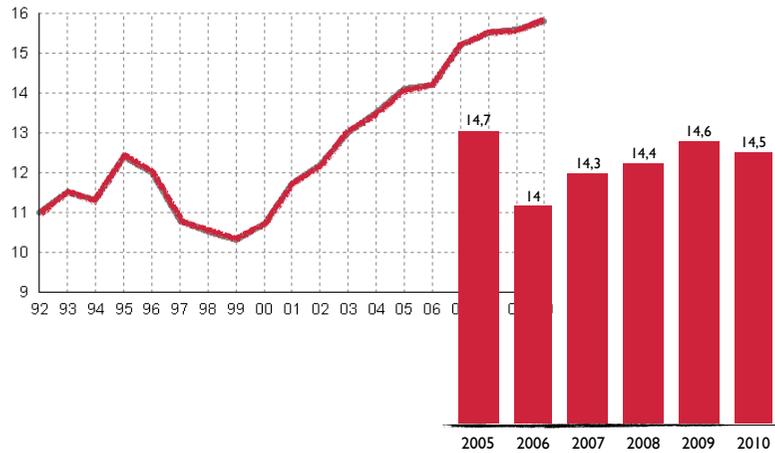
Unsichere Arbeits- und Lebensverhältnisse sind kein Randphänomen mehr.

Prekarisierungsprozesse schwächen die gesamte Integrationskraft nachfordristischer Arbeitsgesellschaften.

Dörre 2006: 181 ff. in Anlehnung an Robert Castells 14

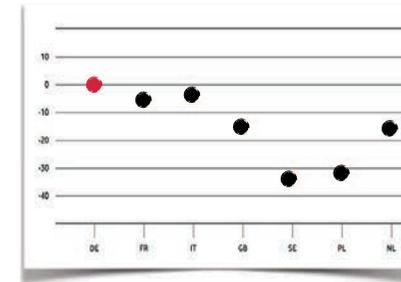
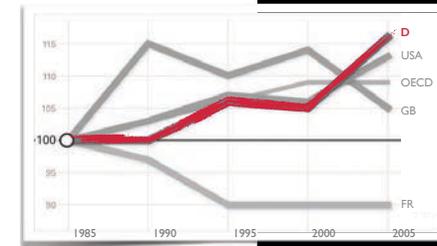


Armutrisikoquote Deutschland



Bis 2006 SOEP, ab 2007 Stat. Bundesamt bzw. SILC 17

Entwicklung Ungleichheit



Veränderung des Gini-Index, 1985=100; OECD 2009, HBS 2010, Pollack 2010 und Heckmann 2006.

Einfluss der sozialen Herkunft

Wandel von Arbeit



© Volker Wierzba - fotolia.com

Wandel von Arbeit

Auswirkungen?

Heterogen.
Ambivalent.
Widersprüchlich.

Wir wissen zu wenig.

Wir brauchen eine neue Arbeitsforschung.

Was wir wissen.

Wir brauchen eine andere...
Arbeitspolitik.
Bildungspolitik.
Sozialpolitik.
Finanzmarktregulierung.

Prof. Dr. Sabine Pfeiffer
Universität Hohenheim
ISF München
www.sabine-pfeiffer.de

© Volker Wierzba - fotolia.com

Herausforderungen für die Arbeitsforschung

Prof. Dr. habil. Sabine Pfeiffer

Statement beim AfA-Bundeskongress
am 05. April 2014 in Leipzig



ISFMÜNCHEN

1 Was wir wissen...

2 und was wir nicht wissen.

3 Warum das so ist.

4 Was zu tun wäre.

Was wir wissen.

- Trends qualitativer Veränderung von Arbeit.
- In unsystematisch ausgewählten Bereichen weniger, gut beforschter Branchen.

Was wir nicht wissen.

- Differenzierungen und Detailwissen zur qualitativen Veränderung von Arbeit.
- Systematische Verbindungslinien und Wechselwirkungen zwischen qualitativen Veränderungen in Unternehmen und quantitativen Trends in Bildung und auf dem Arbeitsmarkt.
- Systematische Branchenvergleiche und -überblicke.
- Systematische Wechselwirkungen zwischen Strukturebene(n) und Handlungsebene.
- Einblicke in "vergessene" Branchen (etwa Nahrungsmittelindustrie), schwarze Schafe.
- Frühzeitige, schnell reagierende Erkenntnisse.

Warum das so ist.

- Thema Arbeit versinkt im Spannungsfeld dreier Ministerien.
- Verbundforschung dominiert, verhindert gute Gestaltung, verhindert aber auch systematische Forschung.
- Arbeitsforschung, insbesondere soziologisch ausgerichtete hat immer schlechtere Ressourcen (Lehrstuhlsterben, fragile Situation außer universitärer Institute)
- Arbeitsforschung hat bei der DFG keine Lobby. Grundlagenforschung seit Jahren quasi unmöglich.
- Forschungsunion und Plattformen wie zu Elektromobilität oder Industrie 4.0 undemokratisch zusammen gesetzt, Unternehmenssicht / BWL dominiert, Gewerkschaften/ Arbeitsforschung kaum Einfluss.

Was zu tun wäre.

- Koalitionsvertrag: Klingelknopf HdA ernstnehmen und umsetzen.
- Strukturen schaffen, die systematische Arbeitsforschung quer zu Ressortgrenzen möglich macht.
- Dauerhafte Berichterstattung schaffen.
- Ausseruniversitäre Arbeitsforschung auf blaue Liste setzen.
- Sinnvolle Förderstrukturen für Aktionsforschung/Gestaltung und für grundlagenorientierte Forschung.
- Entscheidungsgremien schaffen mit demokratischen, transparenten Strukturen.

Vielen Dank - ich freue mich auf Ihre Diskussion!

@

sabine_pfeiffer@isf-muenchen.de
twitter.com/sabinepfeiffer

www

www.sabine-pfeiffer.de

www.isf-muenchen.de

www.soziologie.uni-hohenheim.de